Edith Oppenheim-Jonas, eine Badener Künstlerin

Autor(en): **Mächler, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **40 (1965)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-322889

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

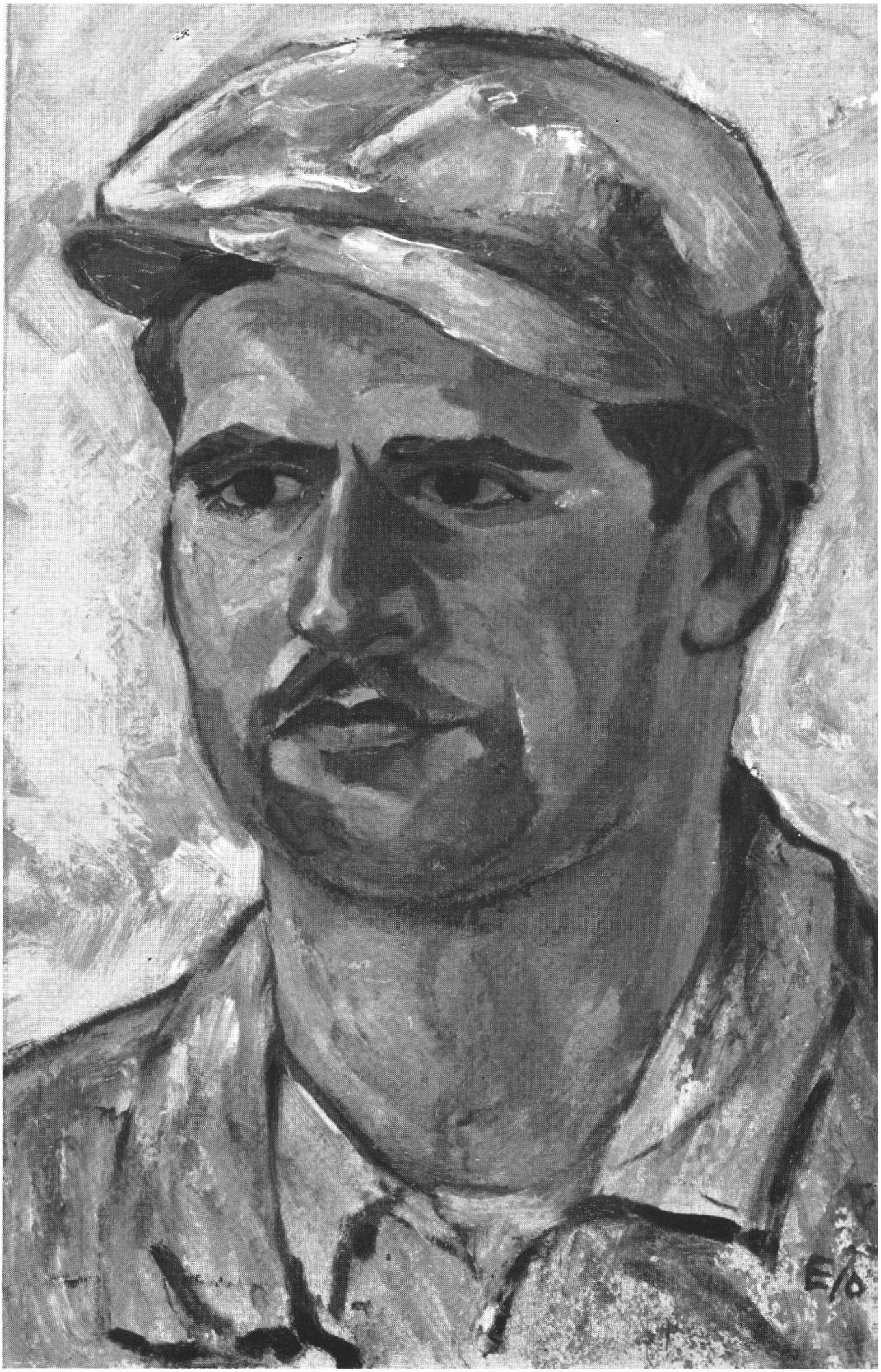
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Edith Oppenheim-Jonas, eine Badener Künstlerin

In einem Transformatorenhäuschen bei der Villa Burghalde hat sich Frau Edith Oppenheim-Jonas vor einiger Zeit ein Atelier eingerichtet und damit das Tun der Künstlerin von dem der Hausfrau auch räumlich besser getrennt. Einst hätte sie Lust und Courage gehabt, sich ganz der Kunst zu widmen. Aber dem Vater, der sich als Ingenieur bei Brown Boveri mit Erfindungen einen Namen gemacht hat und selber künstlerisch begabt war, wollte es nicht gefallen, daß sich *zwei* seiner Kinder einem so ungewissen Weg verschrieben. Walter, der Sohn, drängte ebenfalls zur Künstlerlaufbahn und tat dies anscheinend mit größerer Vehemenz als die Schwester, so daß dieser die Rolle der Verzichtenden zufiel. Doch war es bloß ein bedingter, partieller Verzicht, der zudem durch das spätere glückliche Familienleben reichlich vergütet wurde. Während mehrerer Jahre nahm die junge Badenerin Malunterricht bei Willy Fries und besuchte Vorlesungen über Kunstgeschichte. Dem Stil nach ist sie jedoch keine Jüngerin des Zürcher Malers geworden, und die Kunstgeschichte hat ihrer Fähigkeit der unmittelbaren Anschauung nicht geschadet. Ihrem in Zürich erfolgreich wirkenden Bruder verdankt sie mancherlei Anregung, ist aber im Unterschied zu dessen koloristischen Kühnheiten im großen ganzen einem wohltemperierten Realismus treu geblieben.

Im Lauf der Jahre hat Frau Oppenheim unbeschadet des häuslichen Pflichtenkreises ein Werk von imponierender Vielfalt geschaffen. Teile davon sind durch eigene und kollektive Ausstellungen in Baden, Zürich, Aarau, Rheinfelden und Wettingen dem Kunstpublikum bekannt geworden. Mit Vorliebe pflegt sie das Aquarell, eine Technik, die eine spontane, dem Stimmungseindruck hingegebene Arbeitsweise verlangt. Ihre Aquarelle sind Zeugnisse einer sinnenfrohen und seelisch intensiven Begegnung mit Landschaft und Menschenwelt. Reisen in England, Italien, Südfrankreich und Spanien gaben ihr Gelegenheit, die künstlerische Einfühlung an sehr verschiedenen Objekten zu üben. Einprägsam vermittelt sie die Stimmungswerte englischer Küstenlandschaften, deren vorwiegende Düsternis oft durch satt kolorierte Schiffe aufgehellt oder durch Figuren belebt wird. In der Darstellung südlicher Vegetation steigert sie den Farbenzauber manchmal ins Expressionistische und nähert sich so den Wagnissen ihres Bruders. Motive aus Baden und Umgebung zeichnen sich durch feine jahreszeitliche



Italiener

Vorfrühling bei Würenlos

Römische Landschaft

Wandbild im Schulhaus Leibstadt

Tönungen aus. Einige Blätter neueren Datums sind in der Gegend von Saas Fee entstanden und halten mit suggestiven Mitteln Ausschnitte der Bergwelt fest. Etwas vom Gelungensten ist da wohl die Frontalansicht eines Bergbaches mit dem Kontrast der ruhenden großen Bachbettsteine und des aufgeregt zwischen ihnen daherstürzenden Wassers. Als Porträtistin zeigt Frau Oppenheim Vorliebe und Talent für die Erfassung von Volkstypen und Jugendlichen. Neben der Aquarelltechnik ist die Oelmalerei zu beachtlicher Reife gediehen, entspricht aber dem sanguinischen Elan der Künstlerin doch weniger als jene.

Verdiente Anerkennung ist den Wandmalereien zuteil geworden, die Edith Oppenheim-Jonas im Auftrag der Kulturstiftung Pro Argovia für die Schulhäuser von Unterehrendingen und Leibstadt geschaffen hat. Die Naturmotive dieser Werke sind durch anmutige Kindergestalten als Erlebnisbereich der Jugend gekennzeichnet. Sie sind sorgfältig stilisiert und koloristisch zu schönem Einklang gebracht. Lokalen Charakter verleiht dem einen Bild das geschickt hineinkomponierte Rad der alten Mühle von Unterehrendingen, dem andern das Rheinufer. Beide Werke huldigen in modernen Ausdrucksformen romantischem Empfinden.

Ein dankbares Publikum haben die humoristischen Zeichnungen Edith Oppenheims gefunden. In ferner Jugendzeit belachten und bewunderten wir damaligen Badener Bezirksschüler die Lehrerkarikaturen ihres Bruders. Später hat Walter Jonas diese Sonderbegabung vernachlässigt; die mit ihr gleichfalls ausgestattete Schwester dagegen hat sie auf ihre Weise, ohne übermäßigen satirischen Ehrgeiz, fleißig ausgebildet und ausgewertet. Man begegnet ihren drolligen Zeichnungen im «Nebelspalter» und in Bilderheften für die Jugend. Das von ihr entworfene Plakat «Mir göhnd lislig hei» ist ein liebenswürdiger Beitrag zur Lärmbekämpfung. In Baden schätzen weite Kreise ihre Fasnachts- und Festdekorationen, Gebilde einer witzigen, einfallreichen Phantasie, die sich in drastischen Vereinfachungen mitteilt. Sowohl die thematisch ernsten wie die heiteren Werke haben etwas ansprechend Geselliges, Weltfreundliches. Solche Kunst ist dem Badener Geistesklima gut angepaßt und wird gewiß noch bei mancher Gelegenheit erfreulich in Erscheinung treten.

Robert Mächler